

Einführung

Astrid Stölzle

Die jüdische Krankenschwester Rosa Bendit (geb. 1879) war eine von etwa 25.000 Schwestern, die im Ersten Weltkrieg als Angehörige der sogenannten „freiwilligen Krankenpflege“ in den Etappen¹ arbeiteten. Ihr Einsatz führte sie zunächst in ein heimatliches Lazarett in Breisach an der französischen Grenze, von dort nach Serbien, Frankreich und wieder in den Osten nach Rumänien. Nach einer drei Jahre und drei Monate währenden Tätigkeit in den Kriegslazaretten trat sie auf eigenen Wunsch aus der freiwilligen Krankenpflege aus und ging zurück in das Jüdische Schwesternheim Stuttgart.

Von Beginn ihrer Tätigkeit am 6. August 1914 an bis zum Tag ihrer Entlassung am 12. November 1917 führte sie ein Tagebuch, welches sie handschriftlich in mehreren Heftchen anlegte. Ihre Gedanken und Beobachtungen notierte sie wohl meist am Abend in ihrer Unterkunft, die sie mit ihren Kolleginnen teilte. Sie beschrieb ihre Reisen in die Kriegslazarette, ihre Eindrücke und die in den Lazaretten und den sie umgebenden Ortschaften herrschenden Lebensbedingungen. Auch ihre Freizeitaktivitäten, wie Ausflüge in die nähere Umgebung und Synagogenbesuche, hielt sie fest. Die Probleme mit dem militärischen Apparat, den Ärzten und männlichen Kollegen und Mitschwestern fanden ebenfalls ihren Niederschlag. Beim Lesen ihres Tagebuchs hat man nicht das Gefühl, tiefgreifende Geheimnisse der Autorin zu entdecken, die sonst oft für einen Tagebucheintrag üblich sind. Rosa Bendits Tagebuch scheint auch für Außenstehende gedacht. Ob das tatsächlich so war, lässt sich allerdings nicht mehr herausfinden.

Viele Kriegsschwester schrieben ein Tagebuch oder auch Brieftagebücher, um ihre Erlebnisse festzuhalten.² Die Zeit im Krieg war für alle eine besondere Zeit und für die meisten eine Gelegenheit, ihrem Vaterland zu dienen, indem sie die Soldaten pflegten, die sich, so die einstimmige Meinung, auch für sie opferten. Mit ihren Niederschriften wollten sie sich ein Andenken an ihre Pflgetätigkeit im Krieg bewahren.

Tagebücher, Briefe und persönliche Berichte gehören im Allgemeinen zu den nur spärlich überlieferten Quellen. Zeugnisse dieser Art von Krankenschwestern finden sich in öffentlichen und privaten Archiven noch seltener. Gehörten die Tagebuchschreiberinnen zu den jüdischen Krankenschwestern³,

- 1 Die Etappe ist der für die Logistik wichtige Landstreifen zwischen der Heimat und dem Operationsgebiet. Die Etappenorte sind über ein Schienennetz verbunden, über das die Truppen, die erkrankten und verwundeten Soldaten, die Lebensmittel und das Kriegsmaterial zur Front bzw. zurück in die Heimat transportiert wurden.
- 2 Informationen zu anderen Kriegsschwester finden sich in der in Kürze abgeschlossenen Dissertation von Astrid Stölzle zum Thema „Kriegskrankenpflege im Ersten Weltkrieg“, die voraussichtlich im Sommer 2012 ebenfalls als Beiheft in der Reihe „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“ erscheinen wird.
- 3 Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Edition des Tagebuchs einer jüdischen Krankenschwester aus Wien während des Nationalsozialismus. Fraller/Langnas (2010).

sind die Chancen der Überlieferung ihrer Dokumente extrem gering. Auch insofern ist das Tagebuch der Rosa Bendit ein großer Glücksfall nicht nur für die Pflegegeschichte im deutschsprachigen Raum.